

**Unter Geiern**

Die gesetzliche Anhebung des Mindestlohns um dreieinhalb Prozent sei ein falsches Signal angesichts der schwierigen wirtschaftlichen Lage, schreiben Handels- und Handwerkerkammer in einem gemeinsamen Gutachten. Sowieso seien die philosophischen und sozialen Begründungen für den Mindestlohn an sich, die die Regierung anführe, einseitig und gingen an der wirtschaftlichen Realität vorbei, heißt es weiter. Am liebsten sähen sie wohl, das muss man hieraus folgern, die gänzliche Aufhebung jeder Untergrenze für Löhne.

Doch nicht nur die Arbeitgebervertretungen sind unzufrieden. "Warum nicht eine höhere Anpassung?", fragt der LCGB in einem Kommuniqué. Gerade in schlechten Zeiten könnten höhere Niedriglöhne helfen, den Konsum zu fördern und also die Wirtschaft anzukurbeln. Die christliche Gewerkschaft kann sich einen Seitenhieb auf den Rivalen OGB-L nicht verkneifen: Zwar habe dieser auch eine höhere Anpassung gefordert, der Staatsrat aber, in dem der OGB-L-Vorsitzende Mitglied ist, habe den Regierungsvorschlag für ausreichend gehalten. Über die Kapitulation des ehemaligen LCGB-Präsidenten, derzeit Vorsitzender der zuständigen Chamberkommission, vor der Regierung schweigt sich das Kommuniqué dagegen aus.

**Buenos Aires für Homo-Ehe**

Argentinien ist das erste Land Lateinamerikas, das die gleichgeschlechtliche Partnerschaft offiziell anerkennt - allerdings nur in der Hauptstadt Buenos Aires. Nach einer sechsstündigen Debatte im Stadtparlament entschied sich eine deutliche Mehrheit von 29 StadträtInnen für die Annahme des Gesetzes, zehn waren dagegen. Die Gesetzesinitiative war von der "Gemeinschaft der Homosexuellen Argentiniens" (CHA) ausgegangen. Das Gesetz erlaubt die Eröffnung eines "öffentlichen Registers" für Partnerschaften, "von zwei Personen, unabhängig nach Geschlecht und sexueller Orientierung", zitiert die größte argentinische Tageszeitung "Clarín" die Beschlussvorlage. Bedingung sei, in Buenos Aires gemeldet zu sein. Zudem müsse das Paar mindestens zwei Jahre zusammenleben. Zwar sei die gleichgeschlechtliche Partnerschaft nicht genau dasselbe wie eine Ehe - über die bestimmt im katholischen Argentinien nach wie vor die Kirche -, aber ein großer Schritt in Richtung landesweiter Anerkennung, sagte CHA-Präsident César Ciglutti gegenüber JournalistInnen. Gegen die Entscheidung waren vor allem große Teile der konservativen peronistischen Regierungspartei und die katholische Organisation "Pro-Familia".

**US-Soldaten Zeugen von Massaker?**

"Das Massaker in Afghanistan - haben die Amerikaner zugehört?" heißt der umstrittene Film des irischen Journalisten Jamie Doran, den die ARD am Mittwochabend im ersten Programm ausgestrahlt hat. In der kurzfristig ins Programm genommenen Dokumentation wird gezeigt, wie US-amerikanische Truppen für das Verschwinden von mehreren Tausend Taliban-Kämpfern, die sich der so genannten Nordallianz von General Dostum ergeben hatten, mitverantwortlich waren. Augenzeugen berichteten, dass US-Soldaten die Aufsicht führten, als die Gefangenen in Container gepfercht wurden. Dostums Leute hätten danach "Luftlöcher" in die Container geschossen und dabei zahlreiche Taliban getötet. Später seien weitere Gefangene vor den Augen von US-Soldaten in der Wüste erschossen und verscharrt worden, sagen Zeugen aus, von denen zwei später ermordet wurden. Der Hauptzeuge wurde verschleppt und gefoltert, wie durch ein Wunder kam er frei. Die US-amerikanische Regierung zeigte sich verärgert über die Ausstrahlung des Dokumentarfilms. Unterdessen kündigte Doran weitere Filme an. Auch die sollen in Deutschland ausgestrahlt werden, so der zuständige ARD-Redakteur.

**RECHERCHE HISTORIQUE**

# Mémoire sélective

**Alors que le fonctionnaire dirigeant est déjà en place, le "Centre de Documentation et de Recherche sur la Résistance" vient seulement d'être voté. Et ce après un débat bâclé qui ne fait pas honneur au gouvernement.**

(rw) - Lorsque fin août, le gouvernement déposa le projet portant création d'un "Centre de Documentation et de Recherche sur la Résistance", on aurait pu croire qu'il s'agissait de la remise d'un simple devoir de classe qui avait longuement traîné. Mais le 4 décembre, la commission parlementaire des institutions découvrit un projet prêtant à discussion.

Le projet englobe en fait deux aspects: d'une part, le "Conseil de la Résistance" est transformé en "Comité pour le Souvenir de la Résistance". Cette "réforme" a surtout suscité des critiques chez ceux qui se posent des questions quant à la composition (actuelle et future) de cet organe et sur le bien-fondé de le faire perdurer, alors que les témoins directs de la 2e Guerre mondiale se font de plus en plus rares. Le deuxième aspect concerne l'officialisation d'un centre de documentation qui en fait est déjà implanté à la villa Pauly. La forme que le gouvernement a choisie pour ce faire est absolument discutable.

**Excès de pouvoir**

D'abord, le centre est placé sous l'autorité directe du Ministre d'Etat. Choix étonnant face au fait qu'il n'y a pas que les

divers instituts d'études et de recherches sont sous la tutelle du ministère de la Culture, de l'Enseignement supérieur et de la Recherche; mais aussi les instituts culturels comme la Bibliothèque nationale voire les Archives nationales. C'est d'ailleurs avec ces dernières que le nouveau centre devra coopérer étroitement, bien que le projet de loi ne donne aucune instruction précise sur le comment de cette coopération.

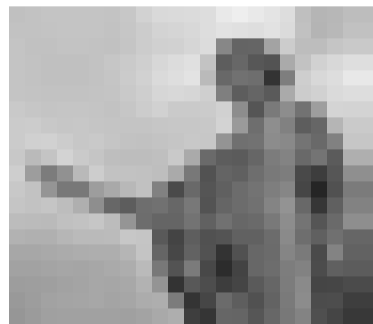
Ensuite, on peut se demander si, au vingt-et-unième siècle, il est encore admissible de créer un tel centre sans lui donner une certaine indépendance vis-à-vis de l'appareil étatique. Alors que dans les pays voisins, les instituts de recherche travaillent souvent sous forme de centre de recherches scientifiques voire de fondations. Et enfin, le nom choisi pour le centre indique que les autorités luxembourgeoises en sont toujours à une vision très réduite de l'histoire de la Seconde Guerre mondiale au Luxembourg, qui se limite essentiellement à la Résistance. La question est permise, pourquoi le projet ne fut pas préparé en collaboration avec la communauté scientifique, qui travaille sur le sujet de l'histoire contemporaine du Luxembourg,

et qui aurait pu contribuer à la création d'un centre plus adapté aux exigences actuelles.

**Eviter les questionnements**

Malgré les interventions de l'opposition, qui invitait les partis de la majorité à reporter le vote du projet afin de pouvoir retravailler le texte, il n'en fut rien. Vendredi dernier, la commission refusait de se pencher sur les amendements que le groupe des Verts avait introduits en dernière minute et suivit le gouvernement, qui avait insisté par lettre au président de la Chambre pour que le projet soit encore voté avant Noël. Ce qui est chose faite, puisque hier, le projet a passé la plénière, non sans des discussions animées cependant.

Cette querelle autour du Centre de Documentation, ajouté aux débats que provoque l'exposition sur la "Wehrmacht" à Esch, soulève à nouveau la question des rapports de la société luxembourgeoise avec sa mémoire collective. Des rapports toujours bien délicats, semble-t-il et la démission de Henri Wehenkel du Conseil de Gestion du Musée de la Résistance le souligne. Dommage qu'avec ce projet de loi, la chance de tenter une nouvelle approche ait râtée à nouveau.

**NITROFURAN**

# Gefährlicher Tiger

**Obwohl es nicht Vorschrift ist, werden in Baden-Württemberg gezielt Geflügel und Garnelen aus bestimmten Ländern auf Rückstände untersucht. So kommt auch Luxemburg zu seinem Nitrofurantol-Fall.**

(dw) - "Black Tiger" gehört nicht in die Tiefkühltruhe oder mit Mayonnaise vermischt in eine ausgehöhlte Tomate, sondern in die Mülltonne. Rund 70 Kilogramm der tiefgefrorenen, geschälten und glasierten Königsgarnelen hatte die Firma Bofrost an 550 Luxemburger Haushalte ausgeliefert ... und jetzt wieder zurückgezogen. Der Grund: Die Garnelen enthielten Rückstände von Nitrofurantol, einem krebserregenden und erbgutschädigenden Antibiotikum, das seit 1993 in der Europäischen Union verboten ist. Die "Black Tiger"-Crevetten stammen aus Vietnam, neben der Luxemburger Kundenschaft sind ca. 60.000 Haushalte in Deutschland und Österreich betroffen.

Bereits am 25. November hatte das Chemische und Veterinäruntersuchungsamt in Karlsruhe den Stoff nachgewiesen und das Ergebnis nach Brüssel weitergeleitet. Erst an diesem Montag löste die EU-Kommission ihr "Rapid Alert System" bei den Luxemburger Behörden aus. "Wir haben sofort reagiert", sagt Patrick Hau von der "Inspection sanitaire". Ein Kollege habe sich vor Ort vergewissert, dass die gesamte bedenkliche Ware aus dem Verkehr gezogen wurde. An die Öffentlichkeit gab die Behörde die Informationen nicht weiter. "Das ist bislang nicht vorgeesehen", so Hau.

Es war eine Interpellation unter anderem des Luxemburger Abgeordneten Claude Turmes (Déi Gréng) im Europaparlament, die die Sache in die Luxemburger Medien brachte. EU-Kommissar David Byrne verteidigte bei dieser Gelegenheit den Entschluss der Kommission vom 2. Oktober, die strengen Kontrollauflagen für Importe aus Vietnam aufzuheben. "Das Land verfügt selbst über zuverlässige Kontrollmechanismen", so Byrne. Die "Black Tiger"-Garnelen fielen bei diesen Analysen offensichtlich nicht auf. Mehr noch: Auch die firmeneigenen Bofrost-Tests verliefen negativ. "Wir untersuchen nur auf Nitrofurantol, nicht auf dessen Abbauprodukte", erklärt Jörg Jakob, Leiter des Qualitätsmanagements für Bofrost-Europa. Tatsächlich waren im Karlsruher Test Spuren von Amino-2-Oxazolidone (AOZ) gefunden worden, einem Produkt, das sich nach der Einnahme des Antibiotikums im Körper bildet. "Gesundheitlich sind diese Metaboliten völlig unbedenklich", so Jakobs Entwarnung, dies sei in einer Studie des baden-württembergischen Ernährungs-Ministeriums nachzulesen.

**Wer soll das kontrollieren?**

Eine etwas "verschönerte" Darstellung, sagt Manfred Edelhäuser, Lebensmittelchemiker im genannten Ministerium, auf dessen Anweisung die Kontrollen der vietnamesischen Garne-

len überhaupt erst durchgeführt wurden. Die von Bofrost zitierte Studie ist dem Experten gänzlich unbekannt. "Nitrofurantol wird sehr schnell abgebaut, die Abbauprodukte sind nur sehr schwer nachweisbar", so Edelhäuser. Erst vor kurzem sei ein Testverfahren für AOZ entwickelt worden. "Dieser Metabolit dient für uns lediglich als Indikator", so Edelhäuser, "kein Mensch weiß, was sonst noch alles drin ist". Als "problematisch" stuft immerhin das Schweizer Bundesamt für Gesundheit Nitrofurantol-Abbaustoffe ein, laut einer Mitteilung des Bayerischen Landesamtes für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit vom Juni diesen Jahres ist sowohl für Nitrofurantol wie auch für ihre Metaboliten "die gesundheitliche Unbedenklichkeit nicht gesichert".

Entwarnung ist deshalb laut Experten nicht angesagt. In Baden-Württemberg wiesen allein in diesem Jahr rund 12 Prozent aller untersuchten Garnelen-Proben Spuren von Nitrofurantol auf. Alle diese Produkte unterlagen bereits dem von EU-Kommissar Byrne als sehr zuverlässig beschriebenen nationalen sowie den Händler-Kontrollen. "Wir werden weiter gezielt Untersuchungen durchführen", kündigt Manfred Edelhäuser an. In Luxemburg wird bislang nur Importware, die direkt aus Drittländern per Flugzeug ankommt, stichprobenartig überprüft. "Bis jetzt sind keine Untersuchungen von Waren, die über EU-Länder importiert werden, vorgesehen", sagt Felix Wildschütz von der Administration des Services Vétérinaires. "Vielleicht müssen wir darüber nachdenken."